Neues Wiener Tagblatt 16. X 1914

II.

25

Der Warenverkehr im Kriege.

Der Warenverkehr kriegführender Staaten findet naturgemäß nur mit befreundeten und neutralen Ländern statt und ist selbstverständlich passiv, das heißt, alle kriegführenden Mächte beziehen von Freunden und Neutralen mehr, als sie dorthin liefern. Die kriegführenden Staaten auf dem Kontinent sind vom Ueberseeverkehr abgeschnitten und haben während des ganzen Krieges ein starkes und oft drängendes Interesse daran, gewisse Waren zu beziehen. Die neutralen Staaten liefern an die Kriegführenden, so viel sie nur können, sie selbst aber, deren Wirtschaft von Depression arg mitbetroffen ist, haben wenigstens bis jetzt kein dringendes Bedürfnis daran, die zum Export offen gelassenen Waren der Kriegführenden aufzunehmen. Unter diesen Umständen muß die Zahlungsbilanz der kriegführenden Staaten aus dem Warenverkehr passiv sein; sie ist in so hohem Grade passiv, als es die gegebene Möglichkeit, im Auslande zu zahlen, nur irgend gestattet. Sowohl wir als Deutschland und alle feindlichen Staaten sind sehr bald so weit gekommen, daß der Warenimport seine Grenze nur mehr am Risiko des Transports und der Schwierigkeit der Beschaffung der erforderlichen Zahlungsmittel findet, wobei man ruhig annehmen kann, daß, im Falle die Geldbeschaffung gesichert ist, sich immer wieder Wagelustige finden werden, die das Transportrisiko auf sich nehmen. Ist also Beschaffung von Auslandszahlung zum entscheidenden Moment für drängende und überaus lohnende Warenbezüge geworden, so muß, da die Notenbanken Gold nicht abgeben wollen, der Preis für Auslandszahlungen natürlich steigen, zumal sich das außerhalb der Notenbank im Privatbesitze befindliche bescheidene Quantum von Auslandsguthaben keineswegs im gleichen Tempo vermehren läßt, als es verbraucht wird.

Die während des Krieges zutage tretenden höheren Devisenpreise in den kriegführenden Ländern sind also nur der Ausdruck eines momentanen Zustandes im Warenverkehr, der uns allen wohl bekannt ist und den wir, als mit dem Kriege untrennbar verknüpft, auch in seinen andern Wirkungen geduldig hinnehmen. Devisenkurse, die im Frieden zu Bedenken über unsre Zahlungsbilanz und die Kraft der Notenbank Veranlassung gegeben hätten, sind heute in dieser Hinsicht einfach ohne jede Bedeutung. Sie sind indes nicht ohne eine gewisse Wirkung. Sie hemmen die Einfuhr von Warenbezügen aus dem Ausland, weil sich die Bezüge teurer stellen, und regen anderseits den Export als vorteilhaft an, soweit derzeit Preise überhaupt Richtungen im Warenverkehr beeinflussen können, und speziell diese Wirkungen der hohen Devisenkurse sind für uns gewiß ganz natürliche.

Die Devisenpreise und der Export.

Einer Bekämpfung der hohen Devisenkurse durch Förderung des Exports wird gewiß jeder das Wort reden. Ob man aber die Teuerung der Devisenpreise durch Goldexport oder durch Aufnahme von Schulden im Auslande (unsre Postsparkassen könnten beispielsweise Effekten in Deutschland lombardieren) begrenzen soll, ist eine Frage von eigentlich untergeordneter Bedeutung. Es wäre jedenfalls verfehlt, irgendwelche Aufwendungen in dieser Beziehung aus dem Grunde zu machen, damit die Devisenkurse Unkundige nicht ängstigen sollen. Wenn sich gewisse, in große Summen gehende Warenbezüge als unumgänglich notwendig für die Kriegführung oder den Lebensunterhalt der Zivilbevölkerung erweisen, so muß das Noteninstitut ohnedies [illegible] abgeben und hat dies auch schon getan, [illegible] man so große Beträge für Auslands[illegible]ng, sofern die Oesterreichisch-ungarische [illegible] sie nicht zur Verfügung stellt, da sie der [illegible]t nicht hat, eben sonst nicht bekommen [illegible] mag der Kurs wie hoch immer stehen.

Das Agio im Auslande. — Der Rubelkurs.

Der schlagendste Beweis dafür, daß die Devisenkurse sich, losgelöst von den Beziehungen, die sie sonst hatten, nunmehr fast nur nach den Augenblicksbedürfnissen des Warenaustausches richten, wird durch die Teuerung gewisser Devisenpreise in Deutschland und England geliefert. Deutschland und England befinden sich beispielsweise bezüglich ihres Warenverkehres mit Holland in der gleichen Lage wie wir zu Deutschland. Die Devise Holland ist in Berlin und London infolgedessen stark gestiegen. Wird deshalb jemand an der finanziellen Kraft Deutschlands zweifeln, die sich in so eklatanter Weise mehrfach manifestiert hat? Lehrreich für die Bedeutung der Valutenpreise im Kriege sind auch die Schwankungen der Preise für Rubelnoten. Bei Kriegsausbruch weilten viele Russen bei uns in Deutschland und wollten sich durch Verkauf von Rubelnoten Geld für die Rückreise beschaffen. Die Rubelnoten fielen damals tief im Preise und waren fast unanbringlich. Jetzt sind die Rubelnoten in Berlin wieder gesucht und hoch im Kurse, weil die deutsche Armee zum Teil in Rußland steht und dort bar bezahlen will. Gleichzeitig meldet aber Stockholm tiefe Rubelkurse, die damit zu erklären sind, daß dort kein Bedarf nach Rubeln besteht, während flüchtige russische Familien dort konstant Rubelnoten zum Verkaufe bringen. Wenn in einiger Zeit unser Zuckerexport stark in Gang kommen sollte, so könnte, wenn auch nur vorübergehend, ein starker Rückgang der hiesigen Devisenkurse eintreten, ja solange die Noteninstitute im Auslandsverkehr nicht funktionieren, besteht theoretisch auch kein Hindernis dafür, daß die Devisenkurse in Wien tief unter Parität fallen. Es ist also von größter Wichtigkeit, daß sich alle Bevölkerungsschichten, die es angeht, darüber klar sind, daß die Devisenpreise im Kriege ihre sonstige Bedeutung völlig verloren haben.

* * *

Die Oesterreichisch-ungarische Bank und die Devisenkurse.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank hat in der letzten Zeit, wenn auch mit einiger Vorsicht, größere Devisenabgaben vorgenommen und dadurch wirksam zu der sehr wesentlichen Verbilligung der ausländischen Zahlungsmittel beigetragen. In der günstigeren Preisbewegung der Valuta kommt übrigens auch, wie von zuständiger Seite erklärt wird, die Beruhigung und die sich steigernde Zuversicht angesichts unsrer von Erfolg zu Erfolg eilenden Armeen zum Ausdruck.

In den letzten Tagen fand, wie wir vernehmen, eine Sitzung des Generalrates der Oesterreichisch-ungarischen Bank statt, in welcher ein kurzer Bericht über Bankangelegenheiten erstattet wurde und im übrigen nur Gegenstände der laufenden Geschäftsgebarung zur Erledigung gelangten.

Die Bank hat die Wiedereröffnung mehrerer Filialen in Galizien vorbereitet; die Filiale in Pancsova funktioniert wieder ordnungsgemäß.

* *